



## «Reformierte Kirche Birsfelden - online» Dienstag, 24. März 2020 zum Nachlesen

Toni Timar, Praktikant des ekklesiologisch praktischen Semesters EPS in der reformierten Kirchgemeinde Birsfelden

Liebe Online-Gemeinde,  
Vor nicht allzu langer Zeit konnten wir uns nicht vorstellen, dass wir diesen Gruss verwenden werden: „Liebe Online-Gemeinde“. Wir befinden uns in einer Zeit, wo wir „Liebe Gemeinde“ nicht mehr sagen können.

Am 26. Januar durfte ich hier predigen. Damals waren schon einige Stühle besetzt, und freundliche und neugierige Gesichter hatten mich empfangen. Jetzt sind nur noch die Stühle geblieben. Die freundlichen und neugierigen Gesichter sind jetzt vor einem Monitor 😊.

Ich will den Hauptgedanken meiner Predigt jetzt wiedergeben, denn er ist sehr relevant für diese Situation. Der Gesetzeslehrer vom Gleichnis des barmherzigen Samariters, fragt Jesus: „*Wer ist mein Nächster?*“ Die gleiche Frage hatte ich damals uns allen auch gestellt. Die gleiche Frage stellen wir uns selbst jetzt. Wer ist unser Nächster? Ist es die Person, die neben mir in der Kirche sitzt, aber nicht die Person, die neben der Person sitzt, die neben mir sitzt? Ist es die nette und respektable ältere Nachbarin, aber nicht ihr Enkelkind im Teenageralter, die immer sehr laut ist? Ist es der Nachbarkanton Baselstadt mit all seinen Menschen, oder nur ein Teil dieser Menschen? Was ist mit den Menschen von Kanton Uri? Vermutlich ist es mein Arbeitskollege aber sicherlich nicht mein Chef. Ist es die SVP aber nicht die SP?

Was ich sagen will ist: Anhand welcher Kriterien definieren wir, wer unser Nächster ist? Anhand von geografischen Begrenzungen? Nach Verwandtschaft? Ideologischer Ausrichtung? Politischer Sichtweise? Ist es der soziale Status? Oder die Rasse?

Der dänische Philosoph, Sören Kierkegaard, gibt uns eine wunderbare Definition davon, wer unser Nächste ist:

*„Der Nächste ist jeder Mensch, denn durch seine Verschiedenheit von andern ist er nicht dein Nächster, auch nicht durch das, worin er innerhalb der Verschiedenheit von andern dir gleich ist. Dadurch, dass er vor Gott dir gleich ist, ist er dein Nächster, diese Gleichheit aber hat unbedingt jeder Mensch und hat sie unbedingt.“*  
Der Nächste ist nicht über Ähnlichkeiten in bestimmten Bereichen definiert. Die Unterschiedlichkeit einer anderen Person bedeutet nicht, dass sie nicht dein Nächster ist. Der Nächste ist jeder. Wie Kierkegaard sagt: Auf der Gott gegebenen Basis der Gleichheit. Jedes menschliche Wesen hat diese Gleichheit durch die simple Tatsache, dass sie das Leben hat.

*Jesus fragt den Gesetzeslehrer: Was meinst du, wer von diesen dreien der Nächste dessen gewesen ist, der unter die Räuber gefallen war? Er aber sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm übte. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin und handle du ebenso!*

In unseren Zeiten wird die Liebe allgemein zu einer schönen Emotion reduziert. Jesus sagt, dass es zuallererst ein Tun, Handeln ist: *„Geh hin und handle du ebenso!“* Aus diesem Tun heraus ergibt sich eine Emotion, eine ernste, echte Emotion, die uns das ganze Leben begleiten wird, wenn wir das Tun tun. Diese Art von Liebe überschreitet alle Grenzen, Kriterien und Kategorien und nähert uns Gott an, der die LIEBE selbst ist.

Es kann sein, dass wir allein Zuhause sind. Das heisst aber nicht, dass wir allein sind. Unsere Kirchengemeinde versteht die Nächstenliebe als soziales Engagement und steht ihren Mitgliedern nahe. Wir sind gerade nicht nebeneinander, aber vor Gott sind wir alle zusammen. Dies sollte uns alle ermutigen und fordern.

Am Schluss will ich ein wunderschönes Zitat aus dem Buch Tolstois «Anna Karenina» vorlesen. Es geht hier primär nicht auf die Nächstenliebe, sondern auf eine tiefere Kenntnis, eine Selbstreflexion, die zu einer Offenbarung führt. Konstantin Levin ist eine leidenschaftliche, stürmische und unruhige Figur, die bis zur Geburt ihres Sohnes Schwierigkeiten hat, den christlichen Glauben anzunehmen. Am Ende des Buches hat er einen Eureka-Moment, in dem er versteht, dass der Sinn des Lebens die Liebe ist, und der Sinn der Liebe die Güte ist. Die Güte ist nicht eine Emotion, sondern ein Tun, ein Handeln.

*«Mir persönlich, meiner Seele ist in unzweifelhafter Weise eine Kenntnis offenbart worden, die durch den Verstand nicht erreichbar ist, und da will ich hartnäckig diese Kenntnis durch den Verstand und durch Worte ausdrücken!... .. Dieses neue Gefühl hat mich nicht plötzlich umgewandelt, beseligt, erleuchtet, wie ich das in meinen Träumereien erhofft hatte; es ist damit geradeso gegangen wie mit meinem Gefühle für meinen Sohn. Es ist auch nicht wie eine Überraschung über mich gekommen.*

*Sondern dieses Gefühl (ob man es nun Glauben nennen will oder nicht; ich weiss nicht, was es eigentlich ist), dieses Gefühl ist ebenso unmerklich wie jenes unter Leiden in meine Seele eingezogen und hat dort seinen festen, dauernden Wohnsitz genommen.*

*Ich werde mich auch in Zukunft ebenso wie bisher über den Kutscher Iwan ärgern; ich werde mich ebenso streiten und zur Unzeit meine Gedanken aussprechen; es wird ebenso eine Scheidewand zwischen dem Allerheiligsten meiner Seele und anderen Menschen, selbst meiner Frau, bestehen bleiben; ich werde ihr ebenso für meine eigene Angst Vorwürfe machen und dies dann bereuen; ich werde ebenso wenig mit dem Verstand begreifen, warum ich bete, und werde trotzdem beten. Aber mein Leben, mein ganzes Leben, wie auch immer es sich äußerlich gestalten mag, jeder Augenblick meines Lebens wird jetzt nicht zwecklos sein wie bisher, sondern zu seinem alleinigen, bestimmten Zweck das Gute haben. Denn das liegt jetzt in meiner Macht: meinem Leben die Richtung auf das Gute zu geben!*

Liebe den Herrn, deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst.

Amen

## **Das Beispiel des barmherzigen Samariters**

(Lukas 10, 29-37, Basis Bibel)

29 Aber der Schriftgelehrte wollte seine Frage rechtfertigen. Deshalb sagte er zu Jesus: »Wer ist denn mein Mitmensch?«

30 Jesus erwiderte: »Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab. Unterwegs wurde er von Räubern überfallen. Die nahmen ihm alles weg, auch seine Kleider, und schlugen ihn zusammen. Dann machten sie sich davon und ließen ihn halb tot liegen. 31 Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg herab. Er sah den Verwundeten und ging vorbei. 32 Genauso machte es ein Levit, als er zu der Stelle kam: Er sah den Verwundeten und ging vorbei. 33 Aber dann kam ein Reisender aus Samarien dorthin. Als er den Verwundeten sah, hatte er Mitleid mit ihm. 34 Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und pflegte ihn. 35 Am nächsten Tag holte er zwei Silberstücke hervor, gab sie dem Wirt und sagte: »Pflege den Verwundeten! Wenn es mehr kostet, werde ich es dir geben, wenn ich wiederkomme.«

36 Was meinst du: Wer von den dreien ist dem Mann, der von den Räubern überfallen wurde, als Mitmensch begegnet?« 37 Der Schriftgelehrte antwortete: »Der Mitleid hatte und sich um ihn gekümmert hat.« Da sagte Jesus zu ihm: »Dann geh und mach es ebenso.«